

Schlaglichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenhang der drei Verse 26 bis 28 erlaubt keine andere Deutung und lässt darum auch Ihre Interpretation nicht zu. Wir müssen den furchtbaren Vers 27 Jesus persönlich und nicht dem Gleichnis anlasten.

3. Die gewissenhafte Lektüre des Neuen Testaments fördert noch andere derartige abschreckende Härten zutage. Hier nur drei Beispiele, denn alle können wir nicht aufführen.

a) Kennen Sie den Vers Lucas 14, 26? Ich schreibe ihn hier aus «So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein.»

b) Sicher kennen Sie das berühmte Gleichnis vom Säemann, Lucas 8, 5 ff. Die Jünger fragen ihn, was das Gleichnis zu bedeuten hätte. In Vers 10 sagt Jesus deutlich: «Ihr als meine Jünger müsst das Gleichnis natürlich verstehen. Die andern aber — die sollen mein Gleichnis ja gar nicht verstehen — darum spreche ich ja in Gleichnissen.» Warum sollen sie es nicht verstehen? Marc. 4, 11 und 12 — da Sie Lucas nicht besonders schätzen — sagt es mit erschreckender Deutlichkeit: «Die anderen sollen sich nicht auf dieses Gleichnis berufen und hoffen, dass ihnen ihre Sünden vergeben werden; sie sollen an ihren verstockten Herzen zugrunde gehen.»

c) Kennen Sie Marc. 16, 16? «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.» Das Neue Testament berichtet denn auch wiederholt, dass die Zuhörer ob der Worte Christi entsetzt gewesen seien.

4. Ihrer Interpretation bin ich in der Lektüre der modernen Theologie noch nirgends begegnet; ich muss annehmen, dass von dorthier Ihre Interpretation als zu willkürlich abgelehnt würde. Meine Auffassung des fraglichen Verses habe ich wiederholt vertreten auch in Schriften, von denen anzunehmen ist, dass sie von der Theologie zur Kenntnis genommen worden sind; ein Einwand oder gar Widerspruch von theologischer Seite her ist mir bis heute nicht zugekommen.

5. Papst Paul VI. vertritt also die These von der religiösen Toleranz Jesu. Um diese These zu widerlegen, musste ich mich in denselben Argumentationsraum hineinbegeben, von dem aus der Papst seine These zu begründen versuchte. Dieser Argumentationsraum ist das Neue Testament, und gerade von hier aus ist die päpstliche These in keiner Weise zu halten. Meine eigenen kritischen Vorbehalte gegenüber der Bibel gehen natürlich viel weiter — sie gehen, hier zusammen und gemeinsam mit der modernen Theologie, bis zu der Feststellung, dass die Bibel überhaupt nicht als historische Quelle, sondern nur als Glaubensdokument in Betracht komme.

Omikron

Wir wissen nicht, ob dem Flugblatt ein Erfolg beschieden war. Wesentlich scheint uns der Hinweis auf die Reklame, die heute auf den Erkenntnissen der Tiefenpsychologie aufbauend mit allen Mitteln der Technik die Menschen verdammt und gängelt, um ihren Auftraggebern grössere Gewinne zuzujagen. Auch hier hat der Freidenker eine Aufgabe: Aufbausung und Verlogenheit kritisch zu durchleuchten.

A. H.

Schweizerpsalm in christlicher Sicht

In der «Tat» (Nr. 220 vom 17. 9. 1965) schreibt Kurt Marti in einem Leitartikel zum Buss- und Betttag unter anderem: «Die provisorische Landeshymne ist ein Anachronismus aus dem 19. Jahrhundert und betreibt eine nicht mehr vertretbare Verschweigerung Gottes. Die ‚Verschweigerung Gottes‘, deren Ausdruck unsere provisorische Landeshymne ist, führt zu Fremdenfeindlichkeit». Hm, dann wäre es also gar nicht so weit vom Schweizerpsalm bis zum Ch . . . Tsching! Es wird wirklich Zeit, dass mit der unaufrichtigen Frömmerei dieser provisorischen Landeshymne abgefahren wird.

wg.

Was geschieht im Sudan?

Wie wir bereits einmal meldeten, hat der Islam im Sudan sich zum Ziel gesetzt, die katholischen Missionsstationen und Seminare aus dem Lande zu vertreiben. Wenn sich religiöser Fanatismus mit der Staatsgewalt vereinigt, hat der Andersgesinnte stets darunter zu leiden.

In der «Schweizerischen Kirchenzeitung» Nr. 32 wird berichtet, dass sudanesisische Regierungstruppen katholische Missionsstationen, Kirchen und Schulen überfallen. Dabei wurde der Generalvikar Mgr. Arcangelo Ali auf den Stufen der Kathedrale von Wau erschossen. Nach der Ausweisung der ausländischen Missionare sei der Ermordete einer der einflussreichsten eingeborenen Prälaten des Sudans gewesen.

Ausser diesem Mord in Wau ereigneten sich Ueberfälle auf die Missionsstationen von Detwok, Tonga, Kapoeta, Naghisciot und Porkele sowie auf das Seminar von Tore. Dabei kamen mehrere Katholiken ums Leben.

Die Schüler der Seminare sind nach Uganda und in den Kongo geflüchtet, so dass der Südsudan fast ohne Priesterkandidaten ist. Alle Proteste der verschiedensten Organisationen blieben erfolglos, die Regierung in Khartum verfolgt weiter ihr Ziel, das Christentum im Sudan auszumerzen. Der Fanatismus zeigt überall ein widerwärtiges Gesicht.

A. H.

60 Jahre deutscher Freidenker-Verband

Dieses Jahr konnte der Deutsche Freidenker-Verband sein sechzigjähriges Bestehen feiern. 1905 hatten sich in Leipzig einige sozialistische Freidenker zu einem Verein zusammengeschlossen, gleichzeitig hatten Berliner Freidenker dasselbe getan. Kämpften die Leipziger gegen «Thron und Altar», wie es damals hiess, so warben die Berliner vor allem für den Gedanken der Feuerbestattung. 1927 schlossen sich die beiden Vereine zusammen, und es gelang ihnen, weit über 700 000 Mitglieder für ihre Ziele zu gewinnen. Aber der Nationalsozialismus unterbrach auch diese erfreuliche Entwicklung: das Verbandsvermögen wurde beschlagnahmt, der Verband verboten, die führenden Mitglieder verfolgt. Nach 1945 konnte der Verband von gesinnungstreuen Freidenkern wieder aufgebaut werden; das kostete harte Arbeit, denn eine Wiedergutmachung für die durch das Naziregime erlittenen Verluste erfolgte bis heute nicht.

Wir wünschen dem Deutschen Freidenker-Verband weiterhin Blühen und Gedeihen.

A. H.

Humanistische Betreuung des Militärs in den Niederlanden

Neben der geistlichen Betreuung der Soldaten durch Feldprediger ist nun für eine vorläufige Dauer von drei Jahren in den Niederlanden die «Einführung der humanistischen geistlichen Betreuung für das Militärpersonal der bewaffneten Streikräfte» beschlossen worden und am 1. Februar 1964 in Kraft getreten. Zu diesem Zweck wird ein Korps von Beratern gebildet mit einem Leiter des Dienstes und verschiedenen Mitarbeitern, deren Zahl und Instruktion vom Verteidigungsminister bestimmt werden.

Fortschrittliche Niederlande!

aha

Schlaglichter

Ein beachtenswertes Flugblatt

verteilte eine Studentengruppe anlässlich einer Tagung von Werbeleitern in Stuttgart. Es enthielt unter anderem folgende Vorwürfe und Aufforderungen:

«Aufruf an die Seelenmasseure!»

Ihr suggeriert den Leuten die Bedürfnisse ein, die sie nicht haben! Ihr stopft sie voll mit Produkten, damit sie sich ihrer wahren Bedürfnisse nicht mehr bewusst werden!

Ihr sorgt dafür, dass die Menschen nur noch arbeiten müssen, um konsumieren zu können und dadurch Konsum mit Arbeit identisch werde!

Ihr habt erreicht, dass der subtile Zwangskonsum die Möglichkeit einer Welt ohne Arbeit verschleiert.

Ihr habt die Lüge «consumo, ergo sum» zur Wahrheit inthronisiert! Deshalb seid Ihr die *Prediger der Unterdrückung!*

Wir fordern Euch auf:

Hört auf mit der totalen Manipulation des Menschen!

Hört auf, den durch Euch verblödeten Menschen auszunützen

durch das Einpeitschen immer neuer Parolen!

Hört auf, die Menschen als eine knetbare Masse zu betrachten, die dumpf Eurem eingehämmerten Befehl gehorcht!«

Stützbalken

Auf einer Deutschlandreise sah ich im Sommer 1965 folgendes:

Bamberg. Auf einem kleinen Platz inmitten der verwinkelten Altstadt wenig unterhalb des Doms mit seinen geschäftstüchtigen Fremdenführern. Ein uraltes, morsches, vom Einsturz bedrohtes Riegelhaus. Durch die Vorderfront zieht sich ein breiter, klaffender Mauerriss. Er dürfte kaum durch die Kriegsbombardierungen, sondern erst nachher entstanden sein. Ueber die ganze Fassadenbreite oberhalb des Erdgeschosses zieht sich eine von Wind und Wetter verwaschene, nur zum Teil noch lesbare Inschrift in altertümlichen Buchstaben, von der ich folgendes mühsam entziffern kann. Gott stützt (möglicherweise stütze) dieses Haus». Rest unleserlich. Wohlverstanden: «stützt» oder «stütze», nicht etwa «schützt» oder «schütze».

Nun: dieses Haus ist tatsächlich gestützt. Nämlich durch drei massive Stützbalken, die es vor dem Einsturz bewahren. Die Balkenköpfe drücken ein dickes Bretterband an die Fassade, das die ohnehin unleserliche Inschrift zum Teil verdeckt und noch unleserlicher macht.

«Gott stützt dieses Haus».

Und ich hätte sieben heilige Eide darauf geschworen, dass es die Stadtverwaltung war, die durch einen Baumeister die Stützbalken hatte anbringen lassen. Nun aber war es Gott.

So kann man sich irren!

J. St.

Verschwundener Spuk

Associated Press brachte eine Meldung, es gebe unter Englands alten Burgen kaum eine, in welcher nicht ein Spukgeist sein Wesen treibe. Das sei eine besondere Attraktion für Touristen, vor allem aus Deutschland und Amerika. Deshalb habe auch der britische Fremdenverkehrsverband eine Werbebroschüre veröffentlicht, worin über tausend spukende Geister mit vollem Namen, allen Eigenheiten und geschichtlichen Angaben über ihr Leben und Auftreten verzeichnet seien.

Nachfragen bei britischen Verkehrsbüros ergaben aber, dass in England von so einer Werbung nichts bekannt sei. Der Spukbroschüre erging es also wie dem Spuk: als man ihr auf den Leib rückte, war nichts mehr da. aha

Die Literaturstelle empfiehlt:

Die Werke unseres Ehrenpräsidenten Ernst Brauchlin:

13 Gespräche mit einem Freidenker	Fr. 5.—
Gott sprach zu sich selber	Fr. 2.50
Aus der Schöpfungsgeschichte	Fr. 1.50
Fesseln	Fr. 6.80
Vom Fluchen	Fr. 1.—
Das Augenwunder	Fr. 2.—

Soeben erschien sein neuestes Werk:

Einfälle und Ueberlegungen (Aus meinem Tagebuch) Fr. 4.—

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, 8032 Zürich. Präsident: Marcel Bollinger, Neugrütthalde, 8222 Beringen. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstr. 37, 8047 Zürich, Telephon (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, 5001 Aarau. Redaktionsschluss für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Aus der Bewegung



Ortsgruppe Aarau

Freitag, den 8. Oktober 1965, abends, zwanglose Zusammenkunft zur Aussprache über das Thema:

«Ethik des Freidenkers».

Näheres über Ort und Zeit im Zirkular.

Adresse der Ortsgruppe: 5001 Aarau, Postfach 436.

Ortsgruppe Basel

Dienstag, den 5. Oktober 1965, 20 Uhr, veranstalten wir einen literarischen Abend. Es spricht bei uns *als Gast*

Herr Dr. Rudolf Frank,

Schriftsteller und Theaterkritiker, über das Thema:

«Moralkritik, schwarzer Humor und Lebensfreude bei Frank Wedekinds.

Ort der Veranstaltung: Basel, Restaurant «Kunsthalle», Steinenberg 7, Parterre, Zimmer 1. Eintritt frei, Konsumation, Unkostenbeitrag. Gäste willkommen!

Adresse des Präsidenten: Fritz Belleville, 4000 Basel, Morgartenring 127.

Ortsgruppe Bern

Adresse der Ortsgruppe: 3001 Bern, Postfach Transit 1464.

Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schußpromenade 10.

Luzern

Adresse: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Ortsgruppe Luzern

Ortsgruppe Olten

Adresse der Ortsgruppe: 4600 Olten, Postfach 296.

Ortsgruppe Schaffhausen

Adresse der Präsidentin: Frau Irma Merki, Bocksrietstr. 59, 8200 Schaffhausen.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 8. Oktober 1965, 20 Uhr, im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67 (5. Stock):

Lichtbildvortrag von Prof. Dr. Ernst Leemann

über das Thema

«Inseln im Eismeer» (Island und Spitzbergen).

Freitag, den 15. Oktober 1965, 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67 (2. Stock):

Diskussionsabend (Thema: «Grenzen der Erkenntnis»)

Adresse des Präsidenten: Walter Gyßling, 8007 Zürich, Hofackerstr. 22. Familiendienst, Beratungen und Abdankungen: Telephon (051) 26 23 90 oder 54 47 15.